

Kapitel 27.

Hier erteilen „die Ältesten Israels“ mit Mose zusammen dem Volke Befehle; sie machen sich mit dem eins, was Gott geboten hatte. Die Ältesten sind solche, die die einsichtige Verantwortlichkeit des Volkes darstellen; und wir sehen sie hier in völliger Übereinstimmung mit Mose. Pauli Worte an die Ältesten von Ephesus erinnerten diese an seinen eignen treuen Dienst, mit dem sie völlig eingemacht waren, so daß das „Erbe . . . unter allen Geheiligten“ Gott gemäß behauptet werden konnte. (Ap. 20, 32.) Das ist es, was im Bilde in diesem Kapitel vor uns kommt.

Sowohl die ersten Tafeln des Bundes, die Mose zerbrach, wie auch die zweiten, die er danach gehauen, waren mit dem Finger Gottes beschrieben. Doch über den Jordan gegangen, hatte das Volk „große Steine“ aufzurichten und auf sie „alle Worte dieses Gesetzes“ zu „schreiben“. (V. 2.) Das Glückselige des Willens Gottes, was Sein Volk im Lande anlangt, war ihnen im Dienste Moses dargestellt worden. Ins Land gekommen, hatten sie dies nun ihrerseits auf „große Steine“ zu schreiben, was besagt, daß sie dem einen beständigen und bleibenden Ausdruck verliehen.

Geschichtlich geschah das unmittelbar nach der Zerstörung von Ai. (Jos. 8, 32.) Im Bilde zeigt das, daß die Heiligen den Willen des Herrn verstehen und imstande sind, ihm einen verständlichen Ausdruck zu geben. In der Schrift steht das ganz deutlich geschrieben, doch eine unsrer ersten Übungen, sowie wir „über den Jordan“ sind, ist es, dies „deutlich“ zu schreiben, man hat ihm also einen verständigen und verständlichen

Aus dem zu geben. Das können wir nur tun, wenn wir den neuen Menschen angezogen haben, „der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat“ (Kol. 3, 10), und „nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ (Eph. 4, 24.) Das Beständige und Unvergängliche des neuen Menschen, der eine göttliche Schöpfung ist, wird, wie ich glaube, in den „großen Steinen“ dargestellt. Da wird in keiner Hinsicht etwas vom Fleische erwartet, das ist im Bilde in der Beschneidung abgeschnitten worden. Wir erwarten nur etwas von dem, was „nach Gott“ geschaffen ist, dies allein läßt das „deutlich“ erkennen, was Er von Seinem Volke will.

Sowohl der Kolossier- als auch der Epheserbrief reden die Heiligen als solche an, die den alten Menschen ausgezogen und den neuen angezogen haben. Wenn dies geschehen, so sind solche vorhanden, die beständig alles, was Gottes Wille ist, zum Ausdruck bringen können. Das Gebet des Epaphras für seine geliebten Brüder zu Kolossä war, sie „vollkommen und völlig überzeugt in allem Willen Gottes“ stehen zu sehen (Kol. 4, 12), und wenn wir damit das Gebet Pauli in Kol. 1, 9—11 verbinden, so erhalten wir einen guten Begriff von einer Schar Heiligen, die, über den Jordan gegangen, einen „deutlichen“ Ausdruck von Gottes Wohlgefallen an Seinem Volke zu geben vermag.

Das Überstreichen der Steine redet von der Tatsache, daß in „einem neuen Menschen“ der Gemeinschaftsgedanke vor uns kommt; die Heiligen werden nicht als Einzelne betrachtet, sondern als miteinander vereint, um so einen großen und deutlich erkennbaren Ausdruck des Willens Gottes zu bilden. In dem „einen

neuen Menschen“ kann der geistlichen Kraft „aller Worte“, die in diesem Buche vor uns gekommen sind, ein ganz klarer Ausdruck verliehen werden.

Es dürfte da am Platze sein zu fragen: Wie viele Worte des Gesetzes von 5. Mose haben wir „deutlich“ geschrieben? Ein Teil jener großen Tafel, auf der „alle Worte“ heute zu schreiben sind, ist gleichsam unter unsrer Hand. Ist uns daran gelegen, daß der Wille Gottes bestimmt und unmißverständlich in uns und unsern Beziehungen zu Seinem Volke zum Ausdruck kommt? Dem König wurde befohlen, „sich eine Abschrift dieses Gesetzes in ein Buch“ zu schreiben (Kap. 17, 18), doch wir wissen nicht, ob das je ein König von Israel getan hat. In Josias Tagen „ fand der Priester Hilkija das Buch des Gesetzes Jehovas durch Moje“ (2. Chron. 34, 14), und es war dem König etwas ganz Neues. Wahrscheinlich war es die ursprüngliche Niederschrift Moses. Die Könige hatten es nicht selbst niedergeschrieben, und daher kam ihr jämmerliches Versagen. Doch auch wir können es wie sie unterlassen, das Gesetz zu schreiben. Wir haben es zu schreiben, indem wir selbst der Ausdruck dessen werden, was Sein Volk nach Gottes Gedanken ist; es sollte in unserm Wandel zu lesen sein. Dann können wir auch mit Freuden unsern Platz der Annahme vor Gott in der Darbringung von Brandopfern aufnehmen, und ebenso glückliche Beziehungen zu unsern Brüdern, indem wir Wohlfahrtsoffer bringen und sie gemeinsam mit Freuden vor Gott essen.

Es ist ein schöner Zug göttlicher Gnade, daß wir auf ebendem Berge Ebal, wo nach Kap. 11, 29 der Fluch erteilt werden sollte, die großen Steine, den

Altar, die Brandopfer und Wohlfahrtsoffer sowie das Essen und die Freude vor Jehova haben. Das zeigt klar, daß ein Zustand gekommen ist, worin wir frei vom Fluche sind. Im Fleische betrachtet, haben wir „die uns entgegengesetzte Handschrift in Satzungen, die wider uns war“; doch als solche ist sie „ausgefüllt“ worden, ein Ausdruck, der in der Gesetzesprache bei der Wichtigkeitserklärung einer Bestimmung des Gesetzes gebraucht wird. (Kol. 2, 14.) Doch wir sollten es nicht gern sehen, daß das Gesetz von 5. Mose, was den wohlgefälligen Willen Gottes für Sein Volk im Lande zum Ausdruck brachte, „ausgefüllt“ sei; im Gegenteil ist es „deutlich“ von einem Volke zu schreiben, das seine Wonne daran hat und ihm einen dauernden Ausdruck zu geben wünscht. Viele Gläubige sind so gewohnt, an das Gesetz in seiner verdammenden Eigenart dem Menschen im Fleische gegenüber zu denken, daß sie es nicht genug als den Ausdruck des Willens Gottes betrachten, demzufolge Sein Volk zu Seinem Wohlgefallen in Freiheit und Freude vor Ihm sein kann. Israel entsprach dem nur im Bilde; die geistliche Wirklichkeit davon hatte auf die Verhältnisse des neuen Bundes zu warten, die für sie noch nicht gekommen sind. Doch dem Bilde nach sehen wir in 5. Mose 27 ein mit Christo auferstandenes und mit Ihm lebendig gemachtes Volk, das imstande ist, alles das durchzuführen, was Gottes Wille für ein derartiges Volk ist, weil es ihn mit Verständnis erfaßt hat und seinem Herzen nach damit eins ist. Sie können dem dauernd einen „deutlichen“ Ausdruck geben.

Es sei hier bemerkt, daß in Jos. 8, 30—35, wo Josua das hier Gebotene ausführt, etwas von größter

geistlicher Bedeutung hinzugefügt wird: „Und ganz Israel und seine Ältesten und Vorsteher und seine Richter standen an dieser und an jener Seite der Lade den Priestern, den Leviten, gegenüber, die die Lade des Bundes Jehovas trugen“. (V. 33.) Sie alle standen, sei es gegen den Berg Gerisim oder den Berg Ebal hin, „an dieser und an jener Seite der Lade“. Sie waren im Bilde in der gesegnetsten Weise mit Christo als solche eingemacht, die mit Ihm auferweckt und lebendig gemacht waren; nur als solche können wir in Wahrheit 5. Mose 27 durchführen. Aber den Jordan gegangen, sind wir mit einem auferstandenen Christus eingemacht, der die Macht des Todes vernichtet hat, damit wir als mit Ihm Auferweckte zum Wohlgefallen Gottes seien.

Der „Altar von Steinen“ (V. 5) — von ganzen Steinen, über denen noch kein Eisen geschwungen war — zeigt, wie ein derartiges Volk seine ganze Stellung und Segnung ohne jedes Werk seinerseits, ohne eine Berührung mit natürlicher Stärke, auf Grund des Todes Christi gesichert erachtet. Wir werden hier nicht als solche betrachtet, die es nötig haben, Sünd- oder Schuldopfer zu bringen, sondern als solche, die in bewußter Annahme stehen, und in der Gemeinschaft und dem Genuß dessen, was im Tode Christi vollbracht worden ist.

In Vers 9 und 10 sind nicht mehr Mose und die Ältesten die Redenden, sondern „Mose und die Priester, die Leviten“. Daß die Ältesten mit Mose zusammen Befehle geben, zeigt, daß das mit seinen Ältesten eingemachte Volk nun mit Einsicht die Verantwortlichkeit auf sich nimmt, das Befohlene auszuführen. Doch die

mit Mose redenden P r i e s t e r stellen die priesterliche Besorgtheit dar, daß die, die endgültig den Platz einnehmen, das Volk Gottes zu sein, auch auf Seine Stimme hören und Seine Gebote tun sollten. Diese Besorgtheit war in Paulus und Epaphras der Kolosser halber zu finden. (Siehe Kol. 1, 3. 9—11; 2, 1; 4, 12.) Die Ältesten ohne die Priester würden Gott kein dauerndes Wohlgefallen an Seinem Volke sichern. Etwas der Verantwortlichkeit gemäß durchzuführen, aber ohne priesterliche Übungen im Gebet, läuft nur auf einen Mißerfolg hinaus. Die Gebete des Paulus und Epaphras für die Gläubigen aus den Nationen sollen dazu dienen, uns von der dringenden Notwendigkeit zu überzeugen, im Gebet zu verharren und darin mit Dankagung zu wachen. (Kol. 4, 2.) Nur so kann der Wille Gottes in Seinem Volke zustande kommen und dauernd durchgeführt werden.

Von Vers 11 an redet dann Mose allein, seine Unterweisung betrifft die Regierung Gottes. Diese Regierung begreift den Fluch über das in sich, was Seinem Willen zuwider ist, sowie auch den unfehlbaren Segen im Falle des Gehorsams gegen Gott. Die Tatsache, daß sechs Stämme zum Segnen und sechs zum Verfluchen dastehen, zeigt, daß beides bei dem Volke Gottes einander die Waage halten sollte. So war es bei dem Herrn Jesu; Er liebte Gerechtigkeit, haßte aber auch Gesetzlosigkeit, und deshalb ward Er mit Freudenöl gesalbt über Seine Genossen. (Heb. 1, 9.) Er hat Genossen, die auch, wie Er, Gerechtigkeit lieben und Gesetzlosigkeit hassen, und auf solchem Pfade ist wahre Freude zu finden.

Gott wird Sein Volk auf Grund des Gehorsams

ganz gewiß segnen, aber was Seinem Willen zuwider ist, wird Er immer aufs entschiedenste mißbilligen. Was Gott ein Greuel ist, das sollte es auch Seinem Volke sein. Wenn wir nicht Amen zu Seinen Flüchen sagen, sind wir nicht sittlich fähig, Amen zu Seinen Segnungen zu sagen. Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß der Fluch grundsätzlich keinen Platz im Christentum habe, und das führt zu Lockerheit. Der feierlichste Fluch in der Schrift ist wohl der einzigartige christliche Fluch: „Wenn jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema, Maran atha!“ (1. Kor. 16, 22.) Und Heb. 6, 7 u. 8 redet nicht nur vom Segen, sondern auch von einem dem Fluche Nahesein. Wenn ich Dornen und Disteln hervorbringe — also das, was dem Volke Gottes Prüfungen und Leiden bereitet —, so bin ich dem Fluche nahe.

Segen und Fluch finden wir allenthalben in der Schrift, im Alten wie im Neuen Testament. Wir haben sie im Grunde genommen in solchen Schriftstellen wie: „denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben.“ (Röm. 8, 13.) „Denn wer für sein eignes Fleisch sät, wird von dem Fleische Verderben ernten; wer aber für den Geist sät, wird von dem Geiste Ewiges Leben ernten.“ (Gal. 6, 8.) Das sind unwandelbare Grundsätze in der Regierung Gottes. Die Wehe des Herrn sind ebenso zu beachten wie Seine Seligpreisungen.

In dem „Lande“ sollten die Flüche mit lauter Stimme ausgerufen werden, und zwölfmal heißt es: „und das ganze Volk sage: Amen!“ Gott möchte, daß Seine ganzes Volk im Verurteilen und Verwerfen

dessen, was Ihm zuwider ist, im vollen Einklange mit Ihm steht, sowie auch in Gemeinschaft mit dem Altar in der Freude des Gehorjams und der Segnung. Für unsre Gemeinschaft mit Gott und miteinander ist es in der That wesentlich, daß wir alles Ihm Mißfallende verwerfen.

Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß die Segnungen auf dem Berge Gerisim nicht angeführt werden. Israel, als im Fleische befindlich, ererbte auf diesem Grunde unter der Regierung Gottes den Segen nicht, und konnte das auch nicht, und zweifellos hatte der Geist Gottes in Mose, der im Begriffe stand prophetisch zu erklären, daß der Fluch über sie kommen würde, das vor Sich, als Er die Flüche gab und über die Segnungen schwieg. Doch die Tatsache, daß die großen Steine und der Altar und die Brandopfer und die Wohlfahrtsoffer auf dem Berge Ebal waren, verkündete deutlich, daß Gott da, wo Ungehorsam und Fluch gewesen, durch den Tod Christi und durch Sein Wirken in Seinem Volke eine volle Antwort auf alles das, was Er mit Ihnen vorhatte, zustande bringen würde. Doch das befand sich noch unter dem Verborgenen, das Gottes ist. (Kap. 29, 29.) Öffentlich und der Haushaltung gemäß hatte Er es mit einem Volke im Fleische zu tun, und in dieser Hinsicht konnte keine Segnung zustande kommen. Doch zu gleicher Zeit gab Er eine Andeutung dessen, was Er vorhatte, die wir nun, wo Seine Gedanken geoffenbart sind, klar verstehen können. Und die Unterweisung ist denen eine große Hilfe, die jetzt geistlich ihrer Stellung nach über dem Jordan sind, und zeigt ihnen, wo sie im Bilde waren, als sie zum Ebal und Gerisim kamen. Auf

Grund von Gesetzeswerten, als ein Volk im Fleische, waren sie wie alle unter dem Fluche, die der Gerechtigkeit halber auf dem Boden ihrer eignen Werke vor Gott stehen. (Siehe Gal. 3, 10.) Wir haben zwischen dem zu unterscheiden, was sie in sich selbst waren, und dem, was ihnen hier als ein Bild von dem widerfuhr, was jetzt auf einem neuen Boden und in einem geistlichen Sinne wahr ist.